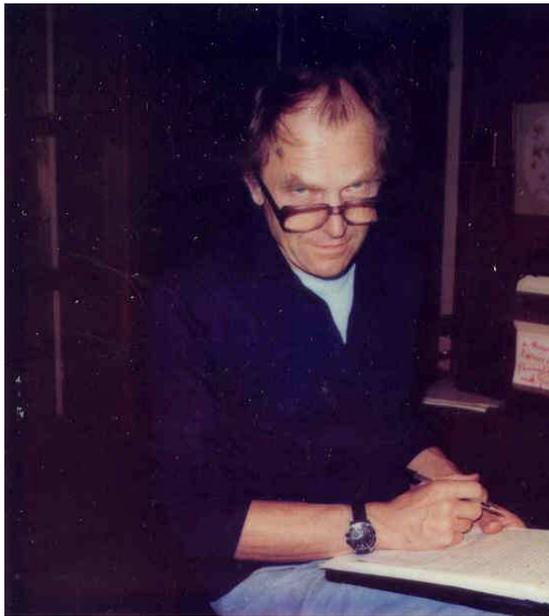


Methodendadaismus und Jeet Kune Do – oder: Was hat Paul Feyerabend mit Bruce Lee zu tun?

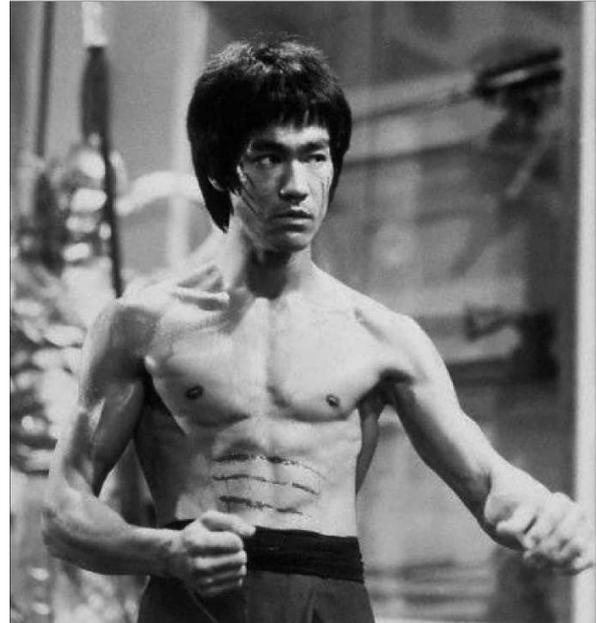
Von Alexander Ewald

60-minütiger Vortrag¹ an der Universität zu Köln am 17.12.2008 im Rahmen der Vorlesung „Einführung in die Wissenschaftstheorie und sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden“ von PD Dr. Stefan Karduck



Paul Feyerabend in Berkeley

(© Grazia Borrini Feyerabend)



Bruce Lee

(<http://www.oneinchpunch.net/wordpress/wp-content/uploads/2007/10/bruce-lee-enter-the-dragon.jpg>)

Einleitung:

[Power Point Präsentation]

Einen wunderschönen guten Abend meine Damen und Herren.

Zugegebenermaßen – der Titel der Veranstaltung erschließt sich nicht so einfach: Wer kennt schon Jeet Kune Do? Methodendadaismus ist vermutlich auch nicht ein wirklich geläufigerer Ausdruck, den wir alltäglich gebrauchen. Die dahinterstehenden Personen könnten Ihnen vielleicht schon mal „begegnet“ sein – aber Zusammenhänge zwischen ihnen? Was sollen ein Philosoph und Wissenschaftstheoretiker und ein

¹ Da es sich bei diesem Text nicht um eine wissenschaftliche Hausarbeit oder ähnliches handelt, wird – hoffentlich zugunsten des Leseflusses und weil mehrere Bücher zusammengefasst behandelt werden, auf eine strenge Durchführung wissenschaftlicher Zitierung verzichtet.

Sie erfolgt gelegentlich, ansonsten wird sich – wenn überhaupt - einfacher Verweise bedient. Darüber hinaus ist es struktur- und zeitbedingt so, dass einige Aspekte entweder nicht oder nicht schwer vertieft behandelt werden können, was bei einer Hausarbeit anders aussähe. Dazu zählen eine genauere Darlegung der Argumente Feyerabends (z.B. kontrainduktives Vorgehen), ein Vergleich zwischen Feyerabend und Kuhn sowie eine genauere Darstellung und Untersuchung der Argumentation Feyerabends gegen Lakatos. Auch beim Jeet Kune Do könnte man vertiefen und beispielsweise Veränderungen und Entwicklungen im Denken von Bruce Lee genauer skizzieren.

Martial Artist/Kampfkünstler und Schauspieler gemeinsam haben? Und wie passt Bruce Lee überhaupt in eine wissenschaftliche Veranstaltung?

Nun, das Wissenschaft ein schwieriges und nicht immer klares Feld sein kann, davon hat uns Herr Dr. Karduck in den vergangenen Wochen eine Ahnung vermittelt und so mag ich Sie bitten, mir zu Anfang bei meinen Überlegungen, sowie Gedanken- und Analogiespielereien einfach mal zu folgen; hinein in eine Fragestellung, deren Sinn und Antwort sich nicht direkt erschließen mag...

Eins noch vorweg: Sollten sich bei Ihnen während des Vortrages Fragen ergeben, so zögern Sie bitte nicht, diese sofort zu stellen; ich werde versuchen, mir bestmöglich darauf einzugehen.

Doch nun hinein ins Feld der „Wissenschaften“:

Zu Beginn eine Frage:

Gibt es Ihrer Meinung nach Merkmale, die Wissenschaft bzw. wissenschaftlichen Arbeiten ausmachen und wenn ja, welche sind das?

[Sammlung per Tafelanschrieb]

Paul Feyerabends Methodendadaismus / erkenntnistheoretischer Anarchismus I: Über Ansichten, wie die Wissenschaft arbeitet

Beginnen möchte ich – dem Thema der Vorlesung entsprechend – mit dem Philosophen und Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend.

Paul Feyerabend wurde 1924 in Wien geboren und starb 1995. Er studierte u.a. Geschichte und Soziologie und hatte zeitlebens eine Leidenschaft für Musik und Kunst. Während seiner Studienzeit kam er – im so genannten „Kraft Kreis“² u.a. mit Ludwig Wittgenstein in Kontakt und pflegte regen Austausch. Weitere bekanntere Wissenschaftler, die Feyerabend nach und nach kennen lernte waren Thomas Samuel Kuhn, Imre Lakatos und Karl Popper. Die Überlegungen des letztgenannten haben Feyerabend zuerst stark geprägt; auf jeden Fall wurden sie bezeichnend in seinem weiteren Leben.

In den 50ern erhielt Feyerabend verschiedene wissenschaftliche Anstellungen – zuerst in Bristol, wo er Vorlesungen in Philosophie halten sollte³ und in den USA an der Universität Berkeley. Durch seinen Aufenthalt in den Staaten machte er mit dem dortigen multikulturellen Klima Bekanntschaft, was ihn zu ausprägenden relativistischen Überlegungen führte.

1970 unterbreitete ihm sein Freund Imre Lakatos den Vorschlag, als Spaß gemeinsam ein Buch zu verfassen, in welchem die beiden ihre Auffassungen und Ideen über Wissenschaft – Lakatos als Rationalist und Feyerabend als Methodenkritiker - miteinander diskutieren. Als Lakatos im Februar 1974 starb, publizierte Feyerabend seinen Teil als Monographie ein Jahr später alleine. Der Originaltitel lautete „Against

² Benannt nach Viktor Kraft. Kraft war Mitglied des „Wiener-Kreises“ – einer Gruppe von Philosophen und Wissenschaftstheoretikern in Wien, die sich um den *logischen Empirismus* verdient machte.

³ Feyerabend hatte nie Philosophie studiert, und kam so in die Situation, dass ihm der Vorschlag gemacht wurde, nachdem er sein ganzes philosophisches Fachwissen auf einer DIN-A4-Seite niedergeschrieben hatte, seine Vorlesung aus diesen Zeilen aufzubauen – 1 Zeile pro Vorlesung.

Methodendadaismus und JKD – Was hat Paul Feyerabend mit Bruce Lee zu tun?

Method. Outline of an Anarchistic Theorie of Knowledge“ und erschien auf Deutsch unter *„Wider den Methodenzwang“*.⁴

Allerdings behielt Feyerabend bei *AM*, trotz dem Tode Lakatos', den ursprünglich geplanten Stil bei:

So sei *AM* kein Traktat, welches Wahrheiten propagiere, sondern ein Brief an einen Freund und es richte sich überhaupt an Menschen. Ebenso beinhaltet das Werk⁵ viele ironische Stellen, Scherze und ähnliches – was sich zu einer Art Problem oder Missverständnissen bei der Rezeption entwickelte.

Insgesamt zog das Buch Aufmerksamkeit auf sich – Feyerabend selbst sah sich vielen – häufig negativen - Kritiken ausgesetzt⁶ und war erstaunt über die Reaktionen und Ansichten vieler Kritiker.⁷

Befassen wir uns nun damit, was Paul Feyerabend in *AM* schreibt:

„Es gibt also keinen klar formulierbaren Unterschied zwischen Mythen und wissenschaftlichen Theorien. Die Wissenschaft ist eine der vielen Lebensformen, die die Menschen entwickelt haben, und nicht unbedingt die beste. Sie ist laut, frech, teuer und fällt auf. Grundsätzlich überlegen ist sie aber nur in den Augen derer, die bereits eine gewisse Position bezogen haben oder die die Wissenschaften akzeptieren ohne jemals ihre Vorzüge und Schwächen geprüft zu haben. Und da das Annehmen und Ablehnen von Positionen dem einzelnen oder, in einer Demokratie, demokratischen Ausschüssen überlassen werden sollte, so folgt, dass die Trennung von Staat und Kirche durch die Trennung von Staat und Wissenschaft zu ergänzen ist.“ (AM, S. 385)

Feyerabend wendete sich dagegen, dass es bestimmte rationale Methoden gäbe, die Wissenschaft ausmachen würden und vor bestimmten Forschungsunternehmungen gewissermaßen den Rahmen der Wissenschaftlichkeit abstecken würden. Darüber hinaus versucht er historisch zu zeigen, dass große „Erfolge“⁸ der Wissenschaft eigentlich anders zustande kamen, als durch das Befolgen rational-abstrakter Methoden und Regeln.

Als ein Paradebeispiel für Wissenschaftlichkeit werden häufig die Kopernikanische Wende und Galileis Forschungen angeführt.

In einem hohen Detailgrad und Aufwand nimmt sich Feyerabend diesem Punkt an und versucht zu zeigen, dass Galileos Ansatz mit Problemen – z.B. bei der Fernrohrbeobachtung – zu kämpfen hatte:

⁴ Die Frage nach der Gewichtigkeit des Wortlautes der deutschen Übersetzung wurde in Rezensionen und Kritiken aber auch später von Feyerabend aufgegriffen:

Schnädelbach stellt z.B. die Frage, ob Feyerabend sich nun gegen Methoden oder – wie wohl jeder Wissenschaftler – gegen *Methodenzwang* wende. (vgl. Herbert Schnädelbach S. 269).

In der verwendeten Ausgabe von *„Erkenntnis für freie Menschen“* (EfM) weist Feyerabend in einer Fußnote darauf hin, dass es sich beim deutschen Titel um einen Übersetzungsfehler handle (vgl. EfM, S. 107)

⁵ Feyerabend sieht – wie man seiner Autobiographie entnehmen kann - in *AM* weniger ein Buch (auch wenn er die Bezeichnung nicht durchhält), sondern eine Collage.

⁶ In seiner Autobiographie schreibt er, dass es Phasen der Depression gab und er sich oft wünschte, dieses – Zitat – „idiotische Buch“ (Zeitverschwendung, S. 200) nie geschrieben zu haben.

⁷ Feyerabend schildert dies teils mit stichelnden Worten in EfM und verweist öfters darauf, dass Kritiker seine Art der Auseinandersetzung mit Rationalisten („reductio ad absurdum“) oft nicht durchschaut hätten. (vgl. Zeitverschwendung S. 197, sowie hier das weiter unten zu „anything goes“ Gesagte.)

⁸ Für das Begriffsverständnis Feyerabends solcher Begriffe wie Erfolg, Fortschritt, vgl. AM S. 31

Widersprüche wurden ignoriert oder durch Ad-hoc⁹-Einführungen, Begriffsverschiebungen, neue Begriffe, beseitigt. Unwissenheit (z.B. bzgl. der Keplerschen Optik) kamen Galileo zu Gute – kurz: Feyerabend möchte zeigen, dass der Fortschritt, den Wissenschaftler in diesem Beispiel sehen, sich nicht ereignet hätte, wenn man die Maßstäbe der Rationalisten Maßstab gewesen wären. Der Fortschritt kam stattdessen zustande, weil Galilei sich opportunistisch und selektierend verhalten habe.¹⁰

Ein anderes, immer wieder in AM und EfM auftauchendes, Beispiel Feyerabends mag den Zusammenhang zwischen Wissenschaftlichkeit und Fortschritt durch Unwissenschaftliches kürzer darstellen:¹¹

In China verhielt es sich Anfang-Mitte des 20. Jahrhunderts so, dass eine junge Generation der Chinesen den Westen als überlegen ansah und diese Überlegenheit auf die Wissenschaften zurückführte. Daraus folgte, dass die Wissenschaft „importiert“ – in Spitälern und Universitäten hielt die wissenschaftliche Medizin Einzug, Ärzte und andere traditionelle Medizinarten wurden entfernt. In den 50er Jahren entschied sich die regierende kommunistische Partei aus politischer Motivation dazu, die traditionelle chinesische Medizin wiedereinzuführen und verordneten dies. Aus diesem Wettbewerb folgte aber nicht etwa ein Niedergang, sondern es wurden Lücken der westlichen Medizin und Vorzüge der traditionellen chinesischen Medizin (Akupunktur, Pulsdiagnose etc.) entdeckt. So führte unwissenschaftliches Vorgehen zu einem Fortschritt.

So möchte Feyerabend damit zeigen, dass die Wissenschaft nicht rational vorgehe, sondern sich anders verhalte, wenn „Fortschritt“ erzielt wurde.

Bevor wir uns einer genaueren Erschließung dieses Verhaltens als Versuch zuwenden¹², möchte ich die zweite Person und das zweite Phänomen in den Blick nehmen: Bruce Lee und das Jeet Kune Do.

⁹ „Hilfs-Hypothese, die für einen Einzelfall aufgestellt wird, um Beobachtungen oder kritischen Argumenten zu begegnen, welche die eigene Theorie widerlegen könnten.“
(<http://de.wikipedia.org/wiki/Ad-hoc-Hypothese> - 2008-12-06)

¹⁰ Feyerabends Analysen der kopernikanischen Revolution sind sehr detailliert und komplex. Vertiefend möchte ich darauf – aus vortragstrukturellen-, Zeit- und Kompetenzgründen – nicht eingehen. Vgl. zu diesem Thema AM Kapitel 6-15; EfM S. 28ff.

¹¹ ¹¹ vgl. u.a. AM S. 64ff. / EfM S. 131, 171 und 203

¹² Vgl. dazu den zweiten Teil über Paul Feyerabend in diesem Vortrag.

Bruce Lee und Jeet Kune Do - oder: Das bloße Sein

Einstiegsfragen:

- Wer betreibt eine Kampfkunst oder einen Kampfsport und welche/n?
- Wieso betreibst du diese Kampfkunst?
- Wem ist der Name Bruce Lee ein Begriff und in welchem Zusammenhang?

[kurzer Austausch]

Dann schauen wir uns jetzt doch einmal gemeinsam an, auf welche Art sich Bruce Lee sich mit den Kampfkünsten beschäftigt hat:

Bruce Lee wurde im November 1940 in San Francisco als Sohn von Mr. und Mrs. Lee Hoi Chuen geboren, hat seine Jugend aber in Hongkong verbracht. Der Grund für seine USA-Geburt liegt darin, dass seine Eltern sich aufgrund eines Auftritts seines Vaters – dieser war Mitglied in einer berühmten chinesischen Theater-Gruppe, der *Cantonese Opera Company* – in den Staaten befanden. Lee erhielt den Namen Bruce – der familienintern lange Zeit nicht verwendet wurde – von einem der Ärzte im Hospital; als chinesische Namen fanden Lee Jun Fan¹³ und Lee Yuen Kam Verwendung.

Bruce wirkte bereits während seiner Kindheit in einigen Filmen mit und begann auch, auch bedingt durch bandenähnliche Verhältnisse und Schlägereien, erste Erfahrungen mit Kampfkünsten zu sammeln – er begann ca. im Alter von 13 Jahren *Wing Chun* bei Meister *Yip Man* zu lernen. Dies markiert grob gesagt den Beginn seiner Befassung mit Kung Fu – sowohl auf physischer als auch auf geistiger Ebene¹⁴.

Als Bruce 18 Jahre alt war, ging er nach Amerika, wo er bald darauf ein Studium der westlichen Philosophie an der Universität Washington begann und selbst Kurse in chinesischer Philosophie und Kung Fu Unterricht gab. 1963 lernte er seine spätere Frau Linda kennen, mit der er später zwei Kinder haben sollte und begann Kung Fu Schulen zu eröffnen.

In diesen Schulen unterrichtete Bruce all diejenigen, die an der Kampfkunst an sich interessiert waren; d.h. er maß Herkunft, Rasse, Status oder ähnlichem keinerlei Bedeutung bei. Dies war unter der chinesischen Gemeinde nicht gerne gesehen, denn Kung Fu war nach einem ungeschriebenen Gesetz etwas, das nur Chinesen gelehrt werden durfte und so kam es zu einer Herausforderung durch einen chinesischen Kung Fu Experten namens *Wong Jack Man*. Den Kampf entschied Bruce für sich; reflektierte aber dahingehend, dass er zu lange gedauert habe und begann nun sich noch intensiver mit seinen bisherigen Kampfkunsterfahrungen und anderen Stilen und Arten des waffenlosen Kampfes zu befassen.

Im Laufe dieser Studien gelang Bruce zu der Einsicht, dass Stile in der Kampfkunst sich zu Beschränkungen entwickelt konnten und auch in gewisser Weise hätten. Es geht ihnen um Traditionen und nicht um Lebendigkeit und um den Selbstaussdruck des Individuums. Stile wurden wichtiger als das Individuum und infolge jahrtausendlanger Entwicklung wurden Stile zu starren Einrichtungen, die nicht mehr fähig seien, die Harmonie von Festigkeit und Sanftheit zu erfassen und Beschränkungen enthielten – Bruce sprach hin und wieder auch von „*systematisierten Akten der Verzweiflung*“.

¹³ Der Name bedeutet Rückkehr nach San Francisco. Durch die Geburt in den Staaten erhielt Bruce Zugang zur amerikanischen Staatsbürgerschaft.

¹⁴ Eine besondere Faszination übte das Taiji auf Bruce Lee aus, welches im Yin Yang Symbol ausgedrückt wird.

Methodendadaismus und JKD – Was hat Paul Feyerabend mit Bruce Lee zu tun?

Bruce studierte und trainierte weiter, gab Vorführungen seiner Kunst (u.a. eine im Jahr 1964 in Kalifornien auf einem Internationalen Karateturnier, die ihm Wege ins amerikanische Schauspielbusiness eröffnete) und errichtete nach und nach weitere Schulen in Seattle, Oakland und zuletzt 1967 in Los Angeles.

Während seiner Studien gelang Bruce zu der Einsicht, dass es weniger darum geht etwas zu tun (was in den oben beschriebenen Stilen immerfort geschieht), sondern eher darum, im Kampf zu sein und zu werden und sich selbst auszudrücken.

Die praktische Umsetzung dieses Weges in der Kampfkunst nannte Bruce Lee **Jeet Kune Do** – den Weg der eingreifenden/abfangenden Faust.



Das Symbol des Jeet Kune Do ist das Yin-Yang-Symbol, welches von zwei aufeinander folgenden Pfeilen umschlossen wird. Umrahmt wird es von den zwei chinesischen Sätzen „Using no way as way.“ Und „Having no limitation as limitation.“ (s. Bild).

Durch die Pfeile soll das direkte Zusammenwirken von Offensive und Defensive im JKD ausgedrückt werden – die beiden Sätze drücken den grundlegenden Anspruch des Jeet Kune Do aus.¹⁵

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass Bruce Erschließung der Kampfkunst ein große Teile seines Lebens durchziehender *Prozess* ist, eine Entwicklung, genährt aus Einsichten und Erfahrungen, aus denen heraus sich Jeet Kune Do entwickelte¹⁶.

Für Bruce war Jeet Kune Do kein Kampfkunststil, sondern es zeichnet sich durch seine Ungebundenheit aus. JKD überwindet die bloße Gegenüberstellung von Gegensätzen und bewegt sich – dem chinesischen Yin-Yang-Denken entsprechend – harmonisch ungebunden innerhalb und außerhalb aller Stile. Das JKD sei ein „stilloser Stil“, eine „formlose Form“, ein „Kreis ohne Kreislinie“.¹⁷

Oder – um Dan Inosanto zu zitieren – „JKD ist zugleich ‚dieses‘ und ‚nicht dieses‘“.¹⁸ Im Kampf kommt es ausschließlich darauf an, ob bestimmte Techniken funktionieren. Die Situation des Kampfes gibt Methoden vor, im Kampf entscheidet sich, was funktioniert und was nicht. Einige Kernmerkmale des JKD sind Effektivität und Direktheit.

Da es beim Jeet Kune Do nicht um Traditionen geht, sondern um den Einzelnen, gab Bruce dem Unterrichten einzelner Schüler stets den Vorzug und schloss 1970 sogar sämtliche seiner Schulen. Mit der individuellen Ausrichtung gab es Bruce Lee auch auf, DEN perfekten Kampfstil zu finden, sondern ging den Weg, dass ein jeder seine eigene Wahrheit im Kampf finden müsse.¹⁹

¹⁵ In den chinesischen Kampfkünsten und auch im Denken von Bruce Lee taucht das yin-yang-mäßige Zusammenspiel von Abwehr und Angriff häufig und sich ein wenig verändernd auf. (vgl. dazu Tao of Gung Fu, S. 28-37, 66-82 und S. 180, sowie JKD – Bruce Lees Commentaries on the martial way, S. 66)

¹⁶ Den Einfluss den die Kampfkünste als Ganzes auf Bruce Lee hatten, verlieh er in einem Zitat Ausdruck:

“*Martial Art has a very, very deep meaning as far as my life is concerned because, as an actor, as a martial artist, as a human being, all these I have learned from martial art.*“ (Bruce Lee / John Little – Jeet Kune Do, S. 5)

Einen schönen Überblick über die Zeit, bevor der Name Jeet Kune Do ins Spiel kam, gibt das Buch „The Tao of Gung Fu.“, welches aus frühen Aufzeichnungen Lees besteht.

¹⁷ Bruce wollte seine Philosophie des Jeet Kune Do auch filmisch umsetzen und entwarf Anfang der 70er ein Drehbuch und erste Filmaufnahmen zu einem Projekt namens *Game of Death*. In den dort stattfindenden Kämpfen wollte Lee die Philosophie des Jeet Kune Do ausdrücken. Fertig gestellt wurde der Film in Lees Sinne nie, da er 1973 verstarb. 1978 erschien ein Film unter gleichem Namen aus vielen zusammengeschnittenen Szenen, der Bruces eigentliche Intention nicht zum Ausdruck brachte. In den 90er Jahren wurden verschollene Originalaufnahmen zu *Game of Death* entdeckt und in der von John Little herausgebrachten Dokumentation „Bruce Lee – der Weg eines Kämpfers“ verwendet.

¹⁸ Mit der klassischen aristotelischen Logik Vertrauten dürfte in dieser Formulierung der Satz vom (ausgeschlossenen) Widerspruch auffallen. In östlichen Philosophien – z.B. im Yin-Yang Denken – sind Überlegungen dieser Art durchaus anzutreffen. Es ist hier aber nicht der Ort und würde meine Kompetenzen überschreiten, hier vertiefend darauf einzugehen. Ich möchte aber wenigstens auf einen Autor dazu verweisen - Graham Priest hat sich mit dem Satz vom Widerspruch und damit zusammenhängenden Fragen befasst.

¹⁹ In diesem Zusammenhang existieren Aufzeichnungen von Lee, wo er sich darüber äußert, dass JKD keine massentaugliche Kampfkunst sei.

(vgl. Commentaries on the martial way, S. 59, aber auch den Artikel von Chris Kent „Jeet Kune Do – eine elitäre Kampfkunst?“) Weiterführende Überlegungen und eigene Deutungen sollen hier ausbleiben

Einige Zitate mögen das eben Gesagte vielleicht etwas klarer werden lassen:

„Gebrauche keinen Weg als Weg – habe keine Grenze als Grenze.“
(Übersetzung des chinesischen Schriftzuges im JKD-Symbol)

“Jeet Kune Do hat die Formlosigkeit zum Prinzip erhoben, und da Jeet Kune Do keinen Stil hat, passt es zu allen Kampfstilen. Als Resultat ist Jeet Kune Do an keinen speziellen Kampfstil gebunden, da es alle anwendet. Es werden alle brauchbaren Techniken einbezogen. Bei dieser Kampfkunst zählt nur die Wirkung.“
(Lee/Pflüger S. 26 / Original: Tao of JKD, S. 24)

"Er [Bruce Lee – A.E.] sagte einmal zu mir: "...den Prinzipien treubleiben, die Prinzipien aufzulösen, den Prinzipien zu gehorchen, ohne sich aufzugeben - das ist Jeet Kune Do."
(Dan Inosanto – zitiert nach: www.kingofkungfu.de - 2008-11-22)

„Ausdruck lässt sich nicht durch das Üben der Form erreichen; und doch ist die Form ein Teil des Ausdrucks. Das Größere lässt sich nicht im Kleineren finden, das Kleinere jedoch im Größeren. ‚Keine Form‘ haben bedeutet also nicht, keine ‚Form‘ zu haben. ‚Keine Form‘ haben entspringt aus der Form. ‚Keine Form‘ ist der höhere individuelle Ausdruck. „
(Lee/Pflüger S. 27 / Original: Tao of JKD, S. 25)²⁰

Wenn sich das ganze Training im Wind auflöst, wenn sich der Geist seines Arbeitens nicht mehr bewusst ist, wenn sich das eigene Selbst irgendwo verflüchtigt, dann hat die Kunst des Jeet Kune Do ihre höchste Perfektion erlangt. (Lee/Pflüger, S. 185 / Original: Tao of JKD S. 200)

”Deine Wahrheit ist nicht meine, und meine Wahrheit ist nicht deine.“
(Bruce Lee – zitiert nach Dan Inosanto: Was ist JKD?)

„JKD ist nur ein Name, ein Boot, das uns über den Fluss bringt. Ist man drüben, hat es seinen Zweck erfüllt und bleibt zurück und wird nicht auf dem Rücken weitergeschleppt.“ (Dan Inosanto: Was ist JKD?)

„Leere deinen Geist, sei formlos, gestaltlos – wie Wasser. Gibt man Wasser in eine Tasse, wird es zur Tasse. Gibt man es in eine Teekanne, so wird es zur Teekanne. Wasser kann fließen, kriechen, tropfen oder zerschmettern. Sei Wasser, mein Freund.“
(übersetzt von A. Ewald / Original: John Little – “Bruce Lee. Der Weg eines Kämpfers“ 2000 (27./28. Minute))

[mündliche & tätige Versuche]

Nun zurück zu Paul Feyerabend.

²⁰ Mir erscheint die Sache mit dem individuellen Ausdruck und der Form in der Formulierung widersinnig. In einem größeren Zusammenhang (gemeint ist das JKD sich innerhalb und außerhalb aller Stile zu bewegen vermag) könnte es gedeutet werden, dass der Schüler sich nicht an der Form festbeißt sondern sich aus ihr loslösen kann. Dazu werden Aussagen Lees als passend erachtet, nach denen er sehr dafür war, dass seine Schüler sich mit allen möglichen Arten der Kampfkunst befassen; damit könnte sich das JKD über eine bloße Ablehnung von Stilen hinaufschwingen, was Lee an anderer Stelle versucht auszudrücken.

Paul Feyerabends Methodendadaismus / erkenntnistheoretischer Anarchismus II:

Nach Feyerabend seien die Erfolge von Wissenschaften nicht auf rationale, unabhängige Maßstäbe zurückzuführen, sondern darauf, dass sich die Menschen, die Wissenschaft praktizieren, in konkreten Situationen schauten und sich flexibel, pragmatisch²¹, opportunistisch – ja eben erkenntnistheoretisch-anarchistisch²² verhielten.²³

Der erkenntnistheoretische Anarchist habe weniger mit einem politischen Anarchisten als vielmehr mit einem Dadaisten²⁴ gemein. Er bedient sich Methoden unterschiedlichster Art, wenn sie ihm in konkreten Situationen nützlich erscheinen, allerdings unterwirft er sich diesen nicht – er kann sie ebenso gut verwenden wie nicht verwenden. Gleiches gilt für seine Ziele; es gibt keine allgemeingültigen Ideen (z.B. Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit), denen sich der Anarchist unterwirft, auch wenn er häufig so operiert, als gäbe es diese.

In diesem Zusammenhang taucht ein Begriffspaar bei Feyerabend in Diskussionen wie ein Schlagwort immer wieder auf: Der Begriff des *Anything goes*²⁵.

²¹ Vgl. EfM, S. 43ff.

²² Vgl. AM, S. 248ff.

²³ Das Verhältnis zwischen Pragmatismus, erkenntnistheoretischem Anarchismus, Dada, die Anbindung an Traditionen sowie die Konstruierung von Traditionen bedarf vmtl. einiger genauerer Blicke, als dies im Rahmen dieses Aufsatzes geschehen kann. Ein solcher Punkt wäre z.B. die Frage nach Traditionen bei einem Dadaisten (Vgl. dazu AM, S. 248ff. und EfM, S. 44).

Auch könnte an diesen Fragen der in diesem Aufsatz bloß angerissenen möglichen Verschränkung zwischen Feyerabends und Bruce Lees Äußerungen tiefergehend nachgespürt werden (Ein Beispiel wären mögliche Zusammenhänge und Klüften zwischen einer freien Gesellschaft und Jeet Kune Do. Vgl. z.B. EfM, S. 72ff. und den Text von Dan Inosanto „Was ist Jeet Kune Do?“). Dabei könnte man dann der Frage nachgehen, ob Gemeinsamkeiten vorhanden sind oder nur durch eine Art „Jeet Kune Do-Brille“ die sich auf bestimmte Teilaspekte richtet, gesehen werden. Ob diese „Brille“ unbemerkt auch hier im Aufsatz verwendet wurde, könnte man ebenfalls noch mal durchdenken.

²⁴ Ein Dadaist ist ein Anhänger des Dada. Dada kam Anfang des 20. Jahrhunderts in der Kunst auf und wendet sich als undefinierbares gegen feste Kunst und steht in Zusammenhang mit Kunst und Anti-Kunst. Zwei Zitate dazu:

„Wir fanden Dada, wir sind Dada, und wir haben Dada. Dada wurde in einem Lexikon gefunden, es bedeutet nichts. Dies ist das bedeutende Nichts, an dem nichts etwas bedeutet. Wir wollen die Welt mit Nichts ändern.“ (Richard Huelsenbeck 1916 im Cabaret Voltaire).

“Die Erkenntnis, dass Vernunft und Widervernunft, Sinn und Unsinn, Plan und Zufall, Bewusstes und Unbewusstes als notwendige Teile eines Ganzen zusammengehören – das war die Hauptbotschaft von Dada.“ (Franz Richter)

Interessant ist in diesem Zusammenhang das komplementäre, ganzheitsbezogene Denken, was – auf den ersten Blick - der Vorstellung des Dao und des Yin-Yang im östlichen Denken ähnelt. Eine weitere Ausföhrung dieser Überlegung wird hier nicht durchgeführt.

Laut Wikipedia hätten sich Vertreter des Dada gegen die, auch hier verwendete, Formulierung des *Dadaismus* gesträubt, weil Dada damit als eine Ideologie ausgewiesen werden würde.

(vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Dada> - dort das Kapitel « Begriff » - 2008-12-07)

Hier versuche ich mir damit ein wenig zu behelfen, dass ich

a) die Frage, ob Dada auch ein –ismus sei, nicht behandelt habe und

b) Dada und Dadaismus letzten Endes nur Namen bzw. Begriffe sind und man im Einzelfall sich das Verständnis dieser anschauen müsste.

²⁵ zu Deutsch: Erlaubt ist, was gefällt.

Viele Kritiker schreiben Feyerabend diesen Begriff persönlich, also im Sinne einer eigens gemeinten und gewollten Verwendung zu – Feyerabend distanziert sich davon und verweist darauf, dass er auf die Beschränkung aller Methodologien hinweisen, also demnach keine neue Methodologie des „anything goes“ schaffen wolle. Ferner seien es die Situationen, welche die konkrete Methodenwahl eines Forschers beeinflussen.²⁶

Fassen wir vereinfachend zusammen:

Der JKDler geht in den Kampf und ist durch die Situation im Kampf und den Umständen in seiner Wirksamkeit eingegrenzt. Aber wenn er in der konkreten Situation effektiv reagiert, d.h. so reagiert, wie es die Situation erfordert²⁷, kann er dem Kampf Wendungen geben, neue Situationen schaffen und letzten Endes gewinnen. Der nach dem erkenntnistheoretischen Anarchismus agierende Wissenschaftler sieht sich einer konkreten Forschungssituation ausgesetzt und schaut in dieser, welche Methoden – egal ob rationale, laterale, irrationale – ihn weiterbringen könnten und welche er anwendet.

Beiden Ansichten gemein ist also die situative Gebundenheit.

Damit wohl untrennbar verknüpft, ist die Art des Umgangs mit Methoden oder Techniken. Der JKDler kann manchem Stilen von Techniken her ähneln, aber dahinter steckt der Gedanke, dass man bei den Techniken nicht stehen bleibt, sich von ihnen im Bewusstsein löst – man besitzt, ist aber von nichts besessen. Ähnlich verfährt der Wissenschaftler – auch er versucht sich durch seine Methoden nicht vorschreiben zu lassen, sondern verwendet diese.

Beide zeichnen sich durch eine verwendende Methodenweise aus, ohne von diesen exaktes vorgeschrieben zu bekommen oder eingeschränkt zu werden.²⁸

Darüber hinaus sprechen sich beide für ein stärkere Ausrichtung am Individuum aus.

Wie ich versucht habe darzulegen, hält Feyerabend es für bisher nicht gelungen, ein einheitliches Schema der Wissenschaftlichkeit zu finden. Dies gelte auch für Lakatos' Überlegungen zu den Forschungsprogrammen.

Wir erinnern uns: Lakatos forderte für degenerierende Forschungsprogramme eine Art Atempause und daraus ergab sich das Problem anzugeben, wann ein Forschungsprogramm zu verwerfen sei. Feyerabend setzt genau an dieser Stelle an und schreibt, dass es vernünftig sei, ein solches Programm zu verwerfen, man aber ebenso gut die Aufrechterhaltung im Sinne einer Atempause fordern könne. Aus diesem Grund gibt Lakatos Theorie – die eine gewaltige Verbesserung sei, weil sie u.a. historische Dimensionen mitberücksichtige – keine eindeutigen Trennkriterien an die Hand und Feyerabend gelangt letzten Endes zu dem Fazit, dass Lakatos' Philosophie ein Anarchismus im Schafspelz sei.²⁹

²⁶ - Vgl. AM: Kapitel 1 / S. 38 / 248ff. / 380ff.

- Vgl. EfM: 80f. / 97

²⁷ Ein bald schon geflügeltes Wort von Bruce Lee dazu ist: „Schlage, wenn du schlagen musst. Tritt, wenn du treten musst.“

²⁸ Für Feyerabend ergibt sich seitens seiner Kritiker (Schnädelbach) zumindest der Anspruch, dass ein Vernünftiger über Regeln verfügt und nicht diese über ihn. Inwieweit sich die Positionen annähern lassen ist eine den Rahmen sprengende, offene Frage.

²⁹ Vgl. zu Feyerabends ausführlicherer und hier nur sehr grob skizzierten Auseinandersetzung mit Lakatos das 16. Kapitel aus AM, dort vor allem die Seiten 240-245 und 258-287.

Insgesamt spricht sich Feyerabend in der Wissenschaft für einen *Pluralismus* aus. Er bleibt an diesem Punkt aber nicht stehen, sondern beginnt über gesellschaftliche Konsequenzen dieses Pluralismus nachzudenken – das Buch „Erkenntnis für freie Menschen“ entsteht, wo er eine *freie Gesellschaft* skizziert.

Insgesamt gelangt Feyerabend zu einem *Traditionen-Relativismus*, in dem die Wissenschaft nur eine Tradition unter vielen sei und in einer freien Gesellschaft stünden Traditionen gleichberechtigt nebeneinander. Wertungen über bestimmte Traditionen kommen nur aus traditionsteilnehmendem Blick zustande.³⁰

Feyerabends Konzept ist nicht unumstritten. Vor allem der Aspekt des Relativismus' hinsichtlich der freien Gesellschaft wurde immer wieder kritisiert.³¹

Feyerabend selbst schreibt in EfM dazu, dass er den Relativismus auch in seinen extremsten Fällen nicht zurückweisen könne, weil für ihn die Frage ungeklärt ist, ob der Schritt in eine total westlich geprägte Kultur nicht zu Menschen ohne Seele und ohne Leben geführt habe. Wenn dem so wäre und man vor dem Abschluss dieser Frage das eigene Menschenbild zum Maßstab aller mache – das ist es, was Feyerabend zu diesem Zeitpunkt ablehnt.³²

Später (in seiner Autobiographie) verwirft Feyerabend das relativistische Denken in der Form.³³

Doch nun genug; ich möchte dem Ganzen nicht noch weiter nachgehen und es dabei bewenden lassen.

Offen bleibt die Frage nach den möglichen Grenzen dieses Vergleichs, der sich ausdehnen ließe, sowie viele sich dann oder auch in Einzelbetrachtung ergebende Detailspekte.

Eine weitergehende Untersuchung würde aber meine heutigen Kompetenzen überschreiten und zu weit führen, so dass ich Sie und mich damit einfach aus dem Thema entlassen mag.

³⁰ Damit sei auf eine Unterscheidung Feyerabends hingewiesen: Traditionen seien gleichberechtigt, aber eine Bewertung erfolgt aus dem Blickwinkel der beteiligten Bürger vor dem Hintergrund ihrer konkreten Traditionen heraus.

Vgl. dazu insgesamt genauer das Buch „Erkenntnisse für freie Menschen“, für diesen Zusammenhang dort besonders die Kapitel 1 bis 4.

³¹ Schnädelbach beispielsweise fragt, wie man den Relativismus relativistisch einschränken könnte.

Vgl. Herbert Schnädelbach – Against Feyerabend S. 271

Chalmers bezeichnet Feyerabends Gesellschaftskonzept als eine kindisch erscheinende Utopia, differenziert aber zwischen eben dieser Kritik und der wissenschaftsbezogenen Argumentation in AM (vgl. Chalmers, S. 129).

³² vgl. dazu EfM S. 152-156, insbesondere S. 155f.

³³ vgl. dazu Zeitverschwendung, S. 205f.

Schluss und Dank:

Damit wäre ich am Ende meines heutigen Vortrages angekommen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, hoffe, Sie empfanden meine Gedankenspielerien zu Paul Feyerabend und Bruce Lee nicht als verlorene Zeit und vielleicht hat es Ihnen sogar Spaß gemacht – so wie mir.³⁴

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen geruhsame Weihnachtsfeiertage, kommen Sie gut ins neue Jahr und einen schönen Abend noch.

Mehreren Leuten gilt mein Dank für Ihre Unterstützung bei diesem Vortrag. Zuallererst möchte ich Herrn Dr. Stefan Karduck dafür danken, dass er mir die Anregung und Möglichkeit gegeben hat, diesen Vortrag zu halten, sowie für seine Unterstützung. Diese bestand sowohl in seiner Bereitschaft, auf Fragen einzugehen und sich meine Überlegungen offen anzuhören, aber auch darin, dass er mir „freie Hand“ gelassen hat: Nur so konnte ich diesen doch recht ungewöhnlichen Vergleich aufziehen. Unter die „freie Hand“ fällt auch, dass er mir jederzeit die „Möglichkeit des Abbruchs“ problemlos eingeräumt hat, dem ich aus einer entwickelten Faszination heraus aber nicht nachkommen wollte (auch wenn es – das sei nur zu gerne eingestanden, Abende gab, an denen ich lieber Feierabend statt Feyerabend gemacht hätte).

In punkto „Inhalt“ geht ein besonderer Dank an den Philosophischen Praktiker Dr. Gerd B. Achenbach aus Bergisch-Gladbach für seine Hilfestellung und die ausführliche Besprechung des Vortrages.

Herbert Schnädelbach danke ich für die freundliche Überlassung und Zusendung seines Aufsatzes „Against Feyerabend“ und Marius Thomann möchte ich danken für einige Gespräche über den Aufsatz, nicht-klassische Logik und den Verweis auf Graham Priest.

Zu guter Letzt seien meine beiden Trainer im Jun Fan Kung Fu / Filipino Kali – Winfried Unger und Norbert Pichler dankend erwähnt, die mir seit Jahren dabei helfen, mein Interesse an der Kampfkunst zu vertiefen und dabei, dass ich versuche zu erfahren, was Jeet Kune Do für mich bedeutet.

Verfasser:

Alexander Ewald
Kurfürstenstraße 4
53894 Mechernich-Firmenich
alexander.ewald@web.de

³⁴ Zuerst erstaunt und anschließend schmunzelnd habe ich kürzlich festgestellt, dass ich nicht der Einzige war und bin, der sich Gedanken über Zusammenhänge zwischen Methodendadaismus und Jeet Kune Do macht.

Bei einer kurzen Google-Suche nach Paul Feyerabend und Bruce Lee wurde ich auf ein Buch von Daniele Bolelli mit dem Titel „*On the Warrior's Path: Philosophy, Fighting, and Martial Arts Mythology: The Strategies of Martial Arts Applied to Everyday Life*“ aus dem Jahr 2003 aufmerksam. Das Buch wird im englischsprachigen Wikipedia-Artikel über Paul Feyerabend erwähnt, wo es heißt: „The book *On the Warrior's Path* quotes abundantly Feyerabend, highlighting the similarities between his epistemology and Bruce Lee's philosophy.”

(http://en.wikipedia.org/wiki/Paul_Feyerabend - 2008-11-20).

Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, habe ich das Buch, bis heute ungelesen, mit in die Literaturliste aufgenommen. Der geneigte Leser möge – so wie ich bald – nachsehen, welche Überlegungen Herr Bolelli anstellt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Verwendete und *weiterführende* Literatur:

- Daniele Bolelli – „*On the Warrior's Path: Philosophy, Fighting, and Martial Arts Mythology: The Strategies of Martial Arts Applied to Everyday Life*”
North Atlantic Bks, 2003 / Neuausgabe 2008
- Alan F. Chalmers / Niels Bergemann & Christine Altstötter-Gleich (Übersetzer und Hrsg.) – „**Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie**“
Springer-Verlag, 6. Auflage, Berlin, 2006
dort das Kapitel 10: „Feyerabends anarchistische Wissenschaftstheorie“ (S. 121-129)
- Paul Feyerabend – „**Erkenntnis für freie Menschen**“
Suhrkamp Verlag, veränderte Neuausgabe, 1980
deutsche Erstausgabe: Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1979
- P. F. – „**Wider den Methodenzwang**“
Suhrkamp Verlag, Neuausgabe, Frankfurt am Main, 1983 ff.
deutsche Erstausgabe: Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1976
- P. F. – „*Wissenschaft als Kunst*“
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1984
- P. F. – „**Zeitverschwendung**“
Suhrkamp Verlag, 2. Auflage, Frankfurt am Main, 1995
dort das Kapitel „Wider den Methodenzwang“ (S. 189 – 206)
- Dan Inosanto – „*Jeet Kune Do. The Art and Philosophy of Bruce Lee*”
Know Now Publishing, Los Angeles, 1980
- D. I. - „**Was ist Jeet Kune Do?**“
Aufsatz, ins Deutsche übersetzt und herausgegeben von der heutigen
Jun Fan Jeet Kune Do & Filipino Kali Akademie Germany, Leitung: Udo
Müller, Römerberg o.J.
- Chris Kent – „**Jeet Kune Do – eine elitäre Kampfkunst?**“
Aufsatz, erschienen 1996 im karate-budo-journal
(<http://www.jkd-in-ka.de/text/be-jkd-elitaere-kampfkunst.pdf> - 2007-12-01)
- Bruce Lee / Linda Lee (Hrsg.) – „**Tao of Jeet Kune Do**”³⁵
Ohara Publications, 60. Auflage, Burbank (1975/2007)

³⁵ Es fällt auf, dass sämtliche Bücher, die direkt auf Bruce Lee bzw. genauer: auf seine Aufzeichnungen rekurren posthum veröffentlicht wurden. Inwieweit Lee, der als Perfektionist galt, wovon eine Veröffentlichung in welcher Form gewollt hätte und damit tatsächlicher Autor in einem sehr engen Sinne wäre, ist großteils ungewiss.

Methodendadaismus und JKD – Was hat Paul Feyerabend mit Bruce Lee zu tun?

- Bruce Lee / Linda Lee (Hrsg.) – „**Bruce Lees Jeet Kune Do**“
deutsche Ausgabe von „Tao of Jeet Kune Do“, ins Deutsche übersetzt von
Albrecht Pflüger; Falken-Verlag, Neuauflage, Niedernhausen, 1999
- Bruce Lee / John Little (Editor) – „**Jeet Kune Do. Bruce Lee's
Commentaries on the Martial Way**“
Tuttle Publishing, 1997
- Bruce Lee / John Little (Editor) – „**The Tao of Gung Fu. A Study in the
Way of Chinese Martial Arts**“
Tuttle Publishing, 1997
- Linda Lee – „**Der König des Kung Fu: Bruce Lee – sein Leben und
Kampf. Von seiner Frau Linda**“
Falken-Verlag, Nachauflage, Niedernhausen, 1976/1982
- Herbert Schnädelbach – „**Against Feyerabend**“
in: Derselbe – „Vernunft und Geschichte. Vorträge und Abhandlungen“,
Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 1987; S. 263 – 278)

Filme:

- John Little – „**Bruce Lee. Der Weg eines Kämpfers**“
Dokumentationsfilm (DVD), 2000f., Warner Home Video

(vgl. dazu u.a. grob die englischsprachigen Wikipedia-Einträge über „Bruce Lee“ und „Tao of Jeet Kune Do“:

http://en.wikipedia.org/wiki/Bruce_Lee

http://en.wikipedia.org/wiki/The_Tao_of_Jeet_Kune_Do

(beide 2008-11-29) sowie das Vorwort John Littles in „The Tao of Gung Fu“)